

Zwischen Zerstörung und Hoffnung

Theater: Das Schauspiel „Der Graf von Monte Christo“ von Sarah Silbermann in einer Theateradaption von Susanne Felicitas Wolf des Tourneetheaters theaterlust war am Samstag als Uraufführung in Neckartenzlingen in der Großen Reihe des Kulturrings zu sehen.



Helmuth Kern

NECKARTENZLINGEN. Das Tourneetheater theaterlust, mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, unter der Regie und Gesamtleitung von Thomas Luft zeigte an der Erms eine beachtenswerte Inszenierung. Knapp eine Woche hatte die Truppe in der Melchior-Festhalle geprobt. Das für den Kulturring bisher einmalige Event wurde durch den regen Arbeitskreis der Großen Reihe kräftig unterstützt. Ein langer roter Teppich im Foyer sowie die Extra-Häppchen in der Pause und nach der Vorstellung unterstrichen das besondere Ereignis.

Der Wesenskern von Schauspielkunst wurde an diesem Abend deutlich: Ein Spiel für Auge und Ohr auf dem Spielplatz Bühne. Dazu ein sehr karges, doch stimmiges Bühnenbild (Arne Dewitz und Thomas Luft): Gerüstartiger, symmetrischer Metallskelettbau, mit mittig schräger Ebene, die ins Zentrum mit großen reflektierenden, hängenden Metallplatten – zugleich Perkussionsinstrument – führt. Schlagwerk dahinter und davor.

Assoziationsreiche perkussive, instrumentale und vokale Geräusche und Töne schaffen Spannung und Zäsuren unter der musikalischen Leitung von Jonathan Wolters und Arne Dewitz. Lichtgestaltung (Miguel Muñoz und Arne Dewitz) und Videodesign (Manuela Hartel) evozieren Stimmungen, gliedern und verdichten die Handlung. Das ist ganzheitlich verstandene Schauspielkunst mit differenzierenden Einsatz theatraler Mittel: Körpersprache, Mimik, Gestik, Standort, Bewegung und Stille (Choreografie/Bewegungsarbeit Búi Rouch). Die Kostüme (Sarah Silbermann), erinnerten an Empirestil, gaben Zeitkolorit.

Hilfreich für die Zuschauer war der Quick Guide der Personenbeziehungen für das komplexe Geschehen, insofern die Schauspielenden in mehreren Rollen auftraten, optisch durch Kostümwechsel verdeutlicht.

Es war eine begeisternde Aufführung, in der nicht nur Johannes Schön in der tragenden Hauptrolle des Edmond Dantès/Graf von Monte Christo in seinen kontrastreichen Auftritten überzeugte. Auch dem gesamten Ensemble, mit den unterschiedlichen Charakteren ihrer Rollen (Daniela Voss, Oliver Mirwaldt, Reinhold Behling, Clara Hilscher, Andreas Hertel, Viviane Ebert), gelang dies.

Zu Beginn: ein spielerisches Duell des Grafen und seiner Ziehtochter Haydée (Clara Hilscher), sie gewinnt und sagt: „Der Graf von Monte Christo verliert nicht.“ Er antwortet: „Vielleicht, aber vielleicht Edmond Dantès, vielleicht muss er sogar.“ Dann erzählt er dessen lange Geschichte. Sie beginnt am 14. Februar 1815 in Marseille.

Am Ende: das Liebespaar Maximilien Morell (Oliver Mirwaldt) und Valentine de Villefort (Viviane Ebert). Dantès, der ihnen gerade seine Insel Montechristo geschenkt hat: „Ich habe keine Zweifel, dass Sie das Richtige tun werden.“ Darauf erwidert Maximilien: „Und was werden Sie tun?“ Dantès: „Wir Alten haben schon so viel Zerstörung angerichtet. Jetzt ist es an euch.“ Er geht sehr langsam nach hinten ab, hinauf ins Nachtdunkle. Das Paar bleibt stehen, Haydée, einzelne nachhallende Töne auf der Gitarre anschlagend, kommt summend nach vorne, die beiden stimmen ein. Sie sagt ins Publikum: „Ich habe Hoffnung“. Stille. Scheinwerfer aus.

An der Verschwörung sind mehrere beteiligt

Dazwischen entwickelt sich dramatisches Geschehen mit verzweigten Handlungssträngen, mit einer Geschichte, in der getötet, vergiftet, vertuscht wird, Begierden, Erben, Geld das Leben bestimmen.

Ein glücklicher Edmond Dantès steht am Anfang. Erster Offizier auf dem Schiff „Pharaon“, gerade von seinem Arbeitgeber, dem Reeder Pierre Morrel (Andreas Hertel), zum Kapitän befördert, im Begriff sich mit Mercédès (Daniela Voss) zu verloben. Das macht den Zahlmeister Phillipe Danglars (Reinhold Behling) neidisch. Ein Brief, den Edmond vom kürzlich verstorbenen Kapitän an Napoleon auf der Insel Elba überbrachte, der ihm wieder einen Brief, adressiert an Monsieur Noitier de Villefort, übergeben hatte, wird Anlass für eine Verschwörung gegen Edmond. Das bringt den Unschuldigen ins Gefängnis.

Es gibt weitere Beteiligte an dieser Schurkerei. Fernand Mondego (Oliver Mirwaldt). Er hat Pascha Ali mit der Familie Haydées in Griechenland durch Verrat bei einer militärischen Aktion gegen die Türken getötet und seine Cousine Mercédès geheiratet. Dazu der Staatsanwalt Gerard de Villefort (Andreas Hertel), der seinen Ruf schützen will, da der Brief an seinen Vater, einen Bonapartisten, gerichtet war.

Neid, Begierde, Macht sind die Beweggründe der Intriganten, die ihre Schurkenrollen überzeugend spielen. Eindrücklich, wie Danglars ganz vorne an der Bühne stehend, die Intrige ziemlich genau an der Stelle entwickelt, an der später Edmond sagen wird: „Es ist schon erstaunlich, wie viel Einfluss von einem Stück Papier ausging.“

Packend die Gefängniszene mit Edmond und dem gelehrten Abbé Faria (Reinhold Behling), der die Schurkerei aufdeckt. Das wird „das Gift der Rache“, das Edmond verwandelt. Kurz vor seinem Tod macht ihn Faria zum Erbe eines reichen Schatzes auf der Insel Montechristo. Dantès kann sich befreien, findet den Schatz, belohnt als Graf von Monte Christo die ihm ehemals Wohlgesonnenen, bestraft die inzwischen gesellschaftlich aufgestiegenen Verräter gnadenlos, doch zweifelt er auch letztendlich an seinem Tun. Das Gegenbild dazu ist das Liebespaar Maximilien Morrel und Valentine de Villefort, sie stehen für einen Neuanfang.

Eine gelungene, ausdrucksstarke Inszenierung, die das Bild einer ichbezogenen verschwenderischen Gesellschaft zeichnet, in der einer sich für ihm angetanes Unrecht zu rächen versucht. Großer, verdienter Beifall.
